



Book Reviews / Buchbesprechungen

**Tobias Endres, Pellegrino Favuzzi,
Timo Klattenhoff (Hrsg.)**

Philosophie der Kultur- und Wissensformen

Ernst Cassirer neu lesen

Peter Lang Edition,
Frankfurt am Main 2016

Seit dem Jahr 1988 publiziert die Peter Lang Edition eine Buchreihe unter dem Namen „Philosophie und Geschichte der Wissenschaften“. Dabei handelt es sich um insgesamt 77 Bände aus dem theoretischen und praktischen Bereich der Philosophie als auch ihrer Geschichte. Damit möchten die Herausgeber eine Perspektive des Pluralismus im philosophischen Denken eröffnen, was eben der eigentlichen Tatsache angemessen ist, besonders wenn es sich um Philosophie und Geschichte der Wissenschaft handelt.

Als eine Art Fortsetzung hat die gleiche Edition im Jahr 2016 mit einer neuen Buchreihe unter dem Namen „Philosophie im Kontext von Gesellschaft und Wissenschaften“ begonnen. Der erste Sammelband aus dieser Reihe thematisiert die philosophischen Ansätze des deutschen Philosophen Ernst Cassirer (1874–1945), als auch die neue Leseart dieser Ansätze im Sinne ihrer Kontextualisierung in den gegenwärtigen, kulturellen und gesellschafts-politischen Umständen. Gerade darauf verweist der ganze Titel dieses Sammelbandes „Philosophie der Kultur- und Wissensformen. Ernst Cassirer neu lesen“, und als solcher passt er gut zum Namen der ganzen neubegonnenen Buchreihe.

Der Sammelband beinhaltet insgesamt vierzehn äußerst interessante und lesenswerte Beiträge, wobei die AutorInnen international vertreten und meistens als junge WissenschaftlerInnen tätig sind, die sich, unter anderem, sehr viel mit Cassirers Philosophie beschäftigen. Alle Beiträge wurden im Rahmen eines Workshops am Innovationszentrum der

Wissensforschung der Technischen Universität in Berlin am 9. Juli 2014 als noch unfertig präsentiert. Jetzt, in diesem Sammelband publiziert, verfolgen sie eine ersichtliche Methodologie. Zuerst werden einige philosophische Schwerpunkte Cassirers angesprochen und danach innovativ aktualisiert und gegenwärtig kontextualisiert. Dabei geht es um ein ganz breites Spektrum von Themen aus Cassirers Philosophie, beginnend mit der Philosophie der symbolischen Formen im Allgemeinen über die Philosophie der menschlichen Kultur bis zu seinen gesellschafts-politischen Ansätzen. Die ausgewählten Themen dieses Sammelbandes beweisen nicht nur die große Gelehrsamkeit und wissenschaftliche Schärfe von Ernst Cassirer, sondern auch die Unerschöpflichkeit seiner Philosophie und ihr Relevanzpotenzial für das gegenwärtige (Nach)Denken in Wissenschaften und Philosophie. Das ist ohne Zweifel auch der Grund eines bemerkbar zunehmenden Interesses vieler Wissenschaftler und Philosophen weltweit für diesen deutschen Philosophen und sein philosophisches System. Ich spreche hier absichtlich von einem philosophischen System bei Cassirer, weil in seinem ganzen philosophischen Gesamtwerk (*Oeuvre*) ein immanenter und origineller Leitgedanke erkennbar ist, der die Grundrichtung seiner Analyse vieler wissenschaftlich und philosophisch relevanter Themen äußert.

Im ersten Beitrag mit dem Titel *Cassirer, globalized. Über Sinn und Zweck eines Neulesens* bieten drei Autoren, die zudem die Herausgeber des ganzen Sammelbandes sind, eine Art der inhaltlichen Einführung und Erläuterung des Erschaffungszweckes dieser Studie. Wie bereits erwähnt, geht es den Herausgebern darum, dass Cassirers Philosophie sowohl von Neuem in Betrachtung gekommen ist als auch innerhalb vielfältiger kultureller und gesellschaftlicher Themen und Fragen kontextualisiert bzw. aktualisiert wird. Diese Idee begleitet jene Auffassung von Cassirer, die besagt, dass die Philosophie über ihre Zeit hinaus, aber auch, wenn nötig, gegen sie denken müsse.

Die Autoren beschreiben zuerst die geschichtliche Entwicklung von Cassirers Forschung und heben weiter die Bedeutung von Ernst Cassirer und seiner Philosophie für viele noch heute aktuelle und relevante Kulturtheorien hervor, wie beispielsweise jener von Pierre Bourdieu, Niklas Luhmann, Alfred Schütz oder Clifford Geertz, aber auch für die rechtstheoretischer und politische Felder und pädagogische Diskurse. Außerdem verweisen sie auf die Dimension der Interdisziplinarität in Cassirers Philosophie. Ihrer Meinung nach erweitert seine Philosophie den Horizont und eröffnet einen Raum für die Zusammenarbeit im Sinne einer Kontextualisierung, aber auch Überwindung der möglichen Gegensätze zwischen eventuellen und mehrfach motivierten Absolutheits- und Wahrheitsansprüchen. Dabei erwähnen die Autoren mindestens zwei aktuelle Themen, für die Cassirer von großer Bedeutung zu sein vermag. Zuerst geht es um das Problem der Bestimmung einer konsistenten Idee des Europäischen als einer umfassenden Einheit in der Vielfalt verschiedener nationaler Kulturen, und zweitens um die Frage der Toleranz und des Pluralismus innerhalb einer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft.

Inhaltlich könnte man alle weiteren Beiträge dieses Sammelbandes in vier separate und arteigene Einheiten unterteilen. So charakterisieren die ersten zwei Beiträge ihre enge Verbindung mit Cassirers Philosophie der symbolischen Formen im Sinne einer kritischen Interpretierung und weiteren Vertiefung.

Beginnend mit der Tatsache, dass Cassirers Philosophie auf den Inbegriff des Wissens bzw. der Erkenntnis angewiesen sei, problematisiert Christian Möckel in seinem Beitrag *Symbolische Formen als Wissensformen?* die Möglichkeit einer Auffassung von symbolischen Formen bei Cassirer als Wissensformen. Der Autor konstatiert vergleichsweise einige Ähnlichkeiten zwischen Cassirers Reflexionen über die Strukturen der Kultur mit der ganzen Phänomenologie von Edmund Husserl als auch den philosophischen Ansätzen von Max Scheler in der Studie *Probleme einer Soziologie des Wissens*. Später im Text weist der Autor auch auf die verschiedenen Bedeutungs- und Gebrauchsschwankungen des Inbegriffs von Wissensform hin. Zwar deutet er auf dies als einen ständigen Versuch, dem menschlichen Wissen seine enge Verbundenheit mit den einzelnen Wissenschaften nicht zu entnehmen, ihm aber gleichzeitig eine Möglichkeit, sich für die ganz neuen Bereiche der Kulturerfahrung zu eröffnen. Seiner endgültigen Meinung nach versteht Cassirer die verschiedenen Grundformen des Geistes höchstens als Formen des Wissens,

während er den Begriff der Wissensform eher für die Erkennensweise der Wissenschaften hält. Den Begriff der *reinen* Form des Wissens schreibt Cassirer wieder der Naturwissenschaft zu.

Der zweite Beitrag in dieser Einheit – *Die Philosophie der symbolischen Formen als Phänomenologie der Wahrnehmung* – stammt von Tobias Endres, der die Phänomenologie der Erkenntnis bei Ernst Cassirer interpretiert. Zunächst findet der Autor, dass die originalen Texte von Cassirer über die Sprach-, Kunst- und Kulturphilosophie für ihn relevant seien, während seine Ansätze und Beiträge in Richtung einer Wahrnehmungstheorie phänomenologischer Provenienz bisher nicht genug valorisiert wurden. Deswegen versucht der Autor hier, Cassirers Philosophie der symbolischen Formen primär als eine Phänomenologie der Wahrnehmung darzustellen. Dadurch zieht er auch die Schlussfolgerung, dass die ganze Phänomenologie der Erkenntnis im Sinne Cassirers gleichzeitig als eine Phänomenologie der Wahrnehmung betrachtet werden kann.

Auf der Grundlage des erwünschten Neulesens von Ernst Cassirer folgt eine kleine Textreihe und man versucht, ganz neue Bereiche der symbolischen Formung mit Cassirers Philosophie von Kultur- und Wissensformen zu thematisieren.

So versucht Peter Remmers in seinem Beitrag *Symbolische Form und Epistemologie filmischer Bewegungsbilder* zu zeigen, wie die Symboltheorie von Ernst Cassirer den rezenten Erörterungen innerhalb des Erkenntnisdiskurses von Film und besonders dem Verständnis von Film als einer selbstständigen Form der menschlichen Objektivierung beachtlich beitragen kann. Der Autors Meinung zufolge lässt sich der Film im Sinne als ein wahrer Gegenstand der (philosophischen) Erkenntnis bekunden und sich zudem als eine weitere symbolische Form im Sinne von Cassirer zeigen.

Yosuke Hamada thematisiert interpretativ in seinem Beitrag *Das Sehen der Malerei – Die ästhetische Anschauung nach Ernst Cassirer* interpretativ die Konzeption der ästhetischen Intuition von Cassirer. Dabei hebt er vor allem die Tatsache hervor, dass in Cassirers Philosophie die Dimension des Schönen und Ästhetischen eine sehr wichtige Rolle spielt. Cassirer schätzte die Kunst wegen ihrer charakteristischen aktiven Weltformung. Der Autor weist im Text auf die Bedeutung des Begriffs *Gestalt* im Rahmen einer ästhetischen Erfahrung und Anschauung als solchen hin. Neben dem Konzept der Form von Cassirer entdeckt er so ein anderes Konzept wieder,

das ansonsten im Zusammenhang mit Cassirers Wahrnehmungstheorie fallen würde.

Rafael Garcia ist der Autor des weiteren Beitrages aus dieser Einheit mit dem Titel *Technik und Externalisierung der Erkenntnis. Bemerkungen über das Zeitalter der virtuellen Welt*. Aufgrund der Studie *Form und Technik* von Ernst Cassirer und der Beschreibung der Technik als einer symbolischen Form betrachtet der Autor die Epoche der virtuellen Lebenswelt in Bezug auf die gegenwärtigen Herausforderungen der progressiven Technisierung und Digitalisierung. Seiner Meinung nach sind die Datenspeicherungsmittel zweifellos von großer Bedeutung hinsichtlich der Bewahrung und Verfestigung von Kulturmustern. Gleichzeitig betont er in Bezug auf die kultur-kritischen Postulate von Georg Simmel, dass die Technik eine Integration in die Kulturdynamik beanspruchen und damit auch eine Dimension des Ethischen im Sinne von Cassirers Auffassung annehmen muss.

Aufgrund der Philosophie Cassirers analysiert Timo Klattenhoff im Beitrag *Zur Universalität des Tauschmittels – Wie sich Geld als symbolische Form verstehen lässt* das Geldphänomen, um eventuelle Möglichkeit der Betrachtung des Geldes als einer symbolischen Form bzw. als Wissens- und Kulturform zu erforschen. Der Autor vergleicht die Auffassung über den Geldwert als Substanz und als Funktion von Georg Simmel mit Cassirers Konzept der Ausdrucks- und Darstellungsfunktion und er ist der Meinung, dass das Geld eine eigene Art des Erkennens konstituiert und selbst deswegen schon auch als eine neue symbolische Form wahrgenommen werden könnte. Jedenfalls darf das Geld nicht auf ein rein materielles Tauschmittel reduziert werden, lautet die Schlussfolgerung des Autors.

Der nächste Beitrag bezieht sich auf Cassirers philosophische Anthropologie bzw. auf seine Philosophie der menschlichen Kultur. Es geht um den Text *Cassirers Antinaturalismus des Lebens und die Biologie des animal symbolicum* von Felix Schwarz. Im Mittelpunkt seiner Betrachtung steht das Phänomen der Natur. Der Autor negiert vor allem die Identifizierung einer Ablehnung des Naturalismus von Ernst Cassirer mit der Ablehnung der menschlichen Natur allgemein, und hebt dagegen seine positive Wertschätzung der menschlichen Natur hervor. Gleichzeitig erläutert er, wie Cassirer den Begriff der menschlichen Natur im Gegensatz zum Naturalismus und zu seinem Grundsatz von Universalisdeterminismus konzipiert hat. Im Rahmen einer solchen kritischen Analyse der These von Spuren eines antinaturalistischen Lebensbegriffs bei Cassirer, betrachtet der Autor im weiteren Text einige anthropologi-

sche Implikationen in Cassirers Lebensphilosophie.

Der Beitrag von Sevilay Karaduman *Cassirers Kritik an Hegels Dialektik – Stillstand statt Dynamik?* thematisiert die Berechtigung bzw. Geltung von Cassirers Kritik an die Philosophie der Dialektik von Hegel. Dabei hebt sie die Zweideutigkeit in Cassirers Denken hervor. Zuerst weist sie auf seine indirekte Bestätigung des phänomenologischen Konzeptes von Hegel und auf seine gleichzeitige Kritik an Hegel, dieser nehme seine Dialektik in nicht ausreichendem Maße dialektisch wahr und seine Dialektik sei für die neuen Kategorien geschlossen. Aus dem ganzen Text ist letztendlich ersichtlich, dass Cassirers Kritik an die gegenwärtigen Interpretationen von Hegels Philosophie doch nicht in dem Maße relevant ist.

Die zwei nächsten Beiträge bilden wieder eine eigene Einheit, in dessen Mittelpunkt politische Philosophie Cassirers steht. Pellegrino Favuzzi, einer der Herausgeber des ganzen Sammelbandes, thematisiert in seinem Text *Das Pathos der Vernunft – Cassirers Philosophie zwischen Demokratie und politischem Mythos* die immer aktuelle Frage nach dem Verhältnis zwischen Rationalität und Emotionalität im Bereich der Politik. Der Autor weist zuerst daraufhin, dass sich in seinen gesellschafts-politischen Reflexionen Cassirer oft an die Philosophie des Mythos anlehnte. In seiner jungen Phase war diese Anlehnung in Hinblick auf die Dimension eines Gemeinschaftsgefühls fokussiert, dann ist es aber allmählich zu einer Differenzierung zwischen den natürlich-mythischen Kulturformen und dem technisierten politischen Mythos gekommen. Seine Theorie des politischen Mythos hat Cassirer in der bekannten Studie *Vom Mythos des Staates* bekanntgegeben, in der er am Beispiel des deutschen Nationalsozialismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Phänomen einer Rückkehr des Mythischen im Bereich der Politik konkret analysierte. Aus dem ganzen Text von Favuzzi geht hervor, dass Cassirers Reflexionen zum Thema vom Verhältnis zwischen Verstand und Gefühl im politischen Raum einen relevanten Beitrag anbieten und dass seine Analysen in Hinblick auf die gesellschafts-politischen Herausforderungen und Turbulenzen fortwährend aktuell bleiben.

In ihrem Beitrag *Der politische Mythos als Instrument nationalsozialistischer Herrschaft nach Ernst Cassirer* versuchte Gisela Starke manche neue Elemente des Mythosbegriffs bei Cassirer zu erläutern, als dieser in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts den Blickpunkt vom Mythos änderte und auf seine Rolle im Kontext der Entwicklung totalitärer politischer Systeme hinwies. Außer-

dem analysiert die Autorin vor diesem Hintergrund auch manche ganz konkrete politische und ideologische Aspekte des Nationalsozialismus in Deutschland. Es lässt sich daraus schließen, dass die totalitären Gesellschaftssysteme durch den Einsatz von einer besonderen Technik mythische Denk- und Handlungsstrukturen reaktivieren und planmäßig produzieren.

Die letzte Einheit dieses Sammelbandes beinhaltet drei weitere Beiträge, die sich auf die pluriperspektivistische Richtung von Cassirers Philosophie der symbolischen Formen konzentrieren. So thematisiert der Text von Servanne Jollivet *Die Kulturphilosophie Cassirers in der Historismus-Debatte* Cassirers Beitrag zur Entwicklung der pluralistischen Kulturphilosophie und den damit verbundenen Relativismus sowie seine Probleme und Herausforderungen. Die Autorin kontextualisiert Cassirers philosophische Postulate über den historisch-kulturellen Relativismus und objektiv-normativen Dogmatismus in der Historismus-Debatte und hebt dabei die Tatsache hervor, dass in diesem Sinne Cassirer eher eine dynamische Einheit in Vielheit und nicht eine starr dualistische Perspektive vertritt. Gerade ein solcher Ansatz stellt, ihrer Meinung nach, ein bedeutendes Potenzial in Hinblick auf die aktuellen Diskussionen über die moderne und postmoderne Geschichtsphilosophie dar.

Die Überlegungen von Joel-Philipp Krohn über das Thema *Symbol und Praxis. Eine Analyse des Tätigkeitsbegriffs in Ernst Cassirer Symbolphilosophie* erläutern Cassirers Idee der Handlungsform und ihre eventuelle Verbundenheit mit dem amerikanischen Pragmatismus und den relevanten gegenwärtigen Handlungstheorien. Der Autor ist der Meinung, dass mit Cassirers symbolischer Formung die Handlung sehr eng verbunden ist. Damit gelingt es ihm, den in der philosophischen Tradition oft vertretenen Dualismus zwischen einem praktischen Handlungsvollzug und einem ideellen Interpretationsprozess zu überwinden. Gerade ein auf Cassirersche Weise konzipiertes Verständnis der Handlung weist auf die bedeutenden Übereinstimmungen mit manchen anderen und relevanten Handlungstheorien.

Diese Einheit, und somit der ganze Sammelband, endet mit einem Text von Claudio Bonaldi unter dem Titel *Cassirer und das philosophische Denken als generative Formung der Sinnwelt*. In diesem Beitrag thematisiert der Autor eine in Bezug auf Cassirers Philosophie der symbolischen Formen oft problematisierte Frage nach der Möglichkeit der Interpretation der Philosophie selbst als einer symbolischen Form. Beginnend mit den Begriffen Symbol und dem symbolischen

Kosmos bestimmt der Autor das Symbolkonzept als logisch-genetisches Prinzip und das Konzept der Philosophie als Selbsterkenntnis eines symbolischen Kosmos. Dadurch versucht er, auf seine eigene Art und Weise auf die Frage der Philosophie als einer selbstständigen symbolischen Form zu antworten.

Am Ende kann man mit großer Gewissheit sagen, dass dieser Sammelband seinen LeserInnen sehr hilfreich sein wird, nicht nur im Hinblick auf die Entdeckung vieler neuer Elemente des ganzen philosophischen Gedankens von Ernst Cassirer, sondern auch im Sinne ihres Potenzials als einer ideellen Plattform und eines Modells für die konstruktive Auseinandersetzung gegenwärtiger Diskussionen in Wissenschaften und Philosophie. Wie die Herausgeber dieses Sammelbandes selbst angeben ist gerade dies der Grund, warum es notwendig ist, Cassirers Philosophie neu zu lesen. Außerdem stellen gleichzeitig alle Texte aus diesem Sammelband gleichzeitig einen guten Ansatzpunkt für weitere kontextuelle Nachforschungen und für das Suchen nach den wertvollen Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Herausforderungen in den verschiedenen Bereichen des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens dar. Davon zeugt auch die Tatsache, dass in letzten Jahrzehnten Cassirers Philosophie eine fruchtbare Rezeption erlebt hat und dass sie nicht nur im Bereich der Philosophie, sondern auch in Bereichen der Politik-, Rechts-, Sozial-, Erziehungs- und Kulturwissenschaften relevant ist. Wie bereits am Anfang dieser Buchdarstellung erwähnt wurde, ist Cassirers Rezeption auch unter den Wissenschaftlern und Philosophen im kroatischen Sprachbereich immer größer und breiter. Es bleibt zu hoffen, dass ein solcher Trend nur weiter anhalten wird.

Ivo Džinić